

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 51 (1989)

Heft: 482

Artikel: "Die kleine Lerche mit der Oboe war Spitze"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Die kleine Lerche mit der Oboe war Spitze.»



Komponist Carl Rütli (links) und Dirigent Peter Tschudi bei einer Probe vor der Uraufführung.

«Als der Krieg tobte, kräuselte es im Bauch.» «Traurig war das Spiel, als die Sonne nicht mehr da war.» «Als das Mädchen und der Bube die Sonne gefunden haben, haben ziemlich viele gespielt, das klang sehr schön.» Diese Sätze stammen aus einem Zeitungsartikel, den begeisterte Baarer Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch einer Aufführung des neuen Musik-Märchens «Das Gold der Sonne» geschrieben haben. Aber auch die Erwachsenen waren nach der Uraufführung anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums des Orchestervereins Baar nicht weniger fasziniert.

Es handelt sich um eine sehr gelungene Komposition des Zuger Komponisten Carl Rütli zum Text seiner Schwester Beatrice van Dongen-Rütli.

Das Werk ist eigens für Liebhabermusiker geschrieben und auch gut spielbar, und bietet den Zuhörern Spannung und Genuss; es ist sowohl für Kinder verständlich wie für Erwachsene interessant. Ein Erzähler vermittelt die Geschichte, die momentan in schriftdeutscher Sprache vorliegt. Sie kann aber ebensogut in Dialekt oder irgend einer andern Sprache (z. B. französisch) aufgeführt werden, wenn eine begabte Person die Übersetzung selbst machen will.

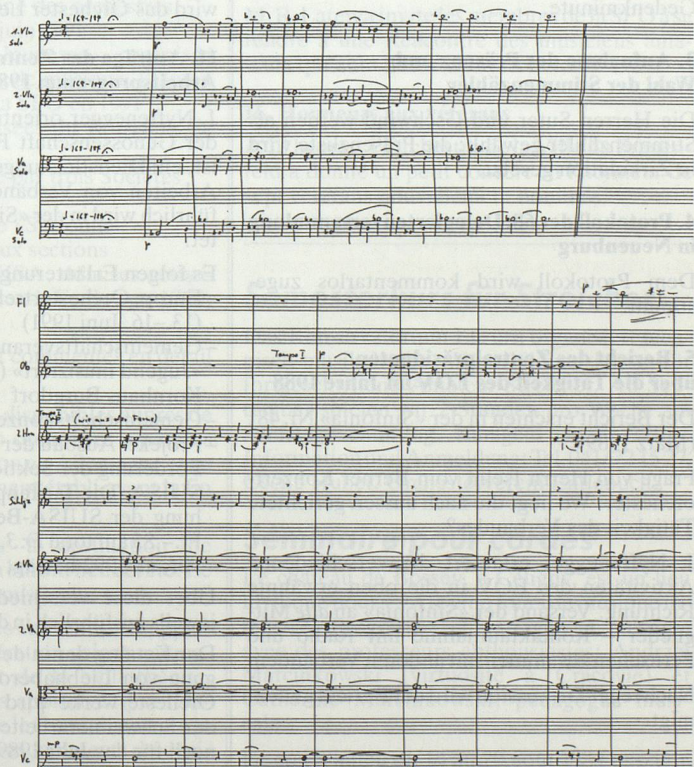
Das knapp halbstündige Märchen führt uns in ein Land, wo die Menschen einst glücklich waren, bis ein böser, habgieriger König ihnen alles wegnahm, mit Hilfe eines Zauberers und des Teufels sogar die Sonne. In einem wilden Krieg tötete jeder jeden, bis

nur zwei Kinder übrigblieben: ein Mädchen im Osten und ein Knabe im Westen. Diese träumten eines Nachts, wie die Sonne zu erlösen sei. Am andern Morgen machten sie sich auf den Weg «zur Mitte der Welt» und fanden diese, als sie einander nach langem Umherirren begegneten. Und damit erlösten sie die Sonne und ermöglichten neues Leben auf der Erde.

Die Musik eignet sich bestens, den Zuhörern die verschiedenen Orchesterinstrumente vorzustellen, die alle ihre bestimmte Rolle im Märchen haben. Die Streicher spielen die Rolle der einfachen Menschen, die Kesselpauke den bösen König, die Bassklarinette den Zauberer, Fagott und Kontrabass den Teufel, eine Querflöte das Mädchen aus dem Osten, eine Klarinette den Knaben aus dem Westen, die Oboe eine kleine Lerche, ein Solo-Streichquartett die Sonnen-

blume, und ein Blech-Quartett (2 Trompeten und 2 Hörner) die prachtvoll leuchtende Sonne. Ein Vibraphon hilft die traumhafte Stimmung im zweiten Teil des Märchens zu erzeugen. Vergleiche mit Prokofieffs «Peter und der Wolf» drängen sich durchaus auf, und die Ähnlichkeit in der Anlage des Werkes ist beabsichtigt. Dennoch ist «Das Gold der Sonne» nicht einfach eine Nachahmung, sondern ein ganz und gar eigenständiges Werk neuer tonaler Musik. Mit einfachen Mitteln ist es dem Komponisten gelungen, Stimmungsbilder zu schaffen, die unter die Haut gehen.

Wer sich für das Werk interessiert, kann eine Musicassette zu Fr. 12.- (+ Porto und Verpackung), eine Partitur zur Ansicht oder das Aufführungsmaterial nach Vereinbarung anfordern bei: Peter Tschudi, Brüggliweg 6, 6300 Zug, Telefon 042 - 41 89 06.



Auszüge aus der Partitur: oben Solo-Streichquartett als «Sonnenblume», unten «Die Sonne erscheint im Traum».